

Die Perestrojka vorausgelebt

Regensburger Schriftstellergruppe International baute Brücken auch in den Osten

„Phantasie ist wichtiger als Wissen!“ So kommentierte einst Albert Einstein, der Wissenschaftler, Mathematiker und Philosoph! Doch: „Es gibt Dinge, die erst schrecklich werden, wenn man sie ausspricht!“ So kann man bei Heinrich Böll nachlesen. Und vielleicht ist es für Nur-fröhlich-in-den-Tag-Lebende eine schreckliche Wahrheit, die schon der alte Goethe aussprach: „Wenn einer wissen will, was für ein Kerl er sei, versuche er erst einmal die Pflicht des Tages zu tun!“ In der RSGI, in der Regensburger Schriftstellergruppe International, findet man beides: Umgang mit der Phantasie und Verantwortung für die Pflichten des Alltags, das offene Aussprechen der „Dinge“ inbegriffen! So kann die Pflicht des Tages nicht in Engstirnigkeit münden und die Phantasie nicht zum Phantastikum ausarten. Die RSGI ist selbst Beweis dafür geworden.

„Die Freiheit wirklich frei sein zu lassen“, „Internationale Literaturtage – die Welt kommt nach Regensburg“ – „RSGI hat die Perestrojka vorausgelebt“ – solche und viele andere Schlagzeilen in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen dokumentieren: Was Anno 1910 in einer kleinen Regensburger Dachwohnung „geboren“ worden ist, hat sich zu weltweitem Wirken entwickelt. Und wenn damals, vor nunmehr 82 Jahren, noch die Nachromantik regierte, der Expressionismus sich erst profilierte, so ist heute – und das schon seit Jahrzehnten – ungeschöner Realismus eine der tragenden Kräfte der Poesie und solch einer überregionalen Entwicklung. Von Schöngestigem bis zum Bewußtsein globaler Tragik, von der Naturwissenschaft bis zu stillem Philosophieren und Meditieren ..., von „Gott, der Welt und was sich drin bewegt“ und „der Menschheit ganzem Jammer“, siehe

„Faust I“, bis zur Situation „Vor den Schlünden der Atomkanonen“, hier mit einer Metapher des 1989 verstorbenen RSGI-Autors Hermann Kuprian stilisiert, erstreckt sich das Magnetfeld für Schriftsteller und Poeten von heute – und bis hin zum Ringen mit Diktaturen und mit dem Mißbrauch von Freiheiten, aber auch bis hin zum Wunsch, geographische, sprachliche und politische Grenzen zu überwinden, Mit-Menschen und Freunde zu sein.

Wenn alle Welt jetzt von Perestrojka spricht, also von Umbau, zugleich von Toleranz und Völkerverständigung – bei der RSGI ist all das längst zu Hause. Was sich in den letzten Jahren weltweit entwickelte, ist wohl das Schönste, was der so lange von Vernichtung bedrohten Menschheit widerfahren konnte! Völker können wieder frei atmen und sprechen, die Gefahr der Vernichtung allen Lebens hat sich verringert, „man“ darf wieder hoffen, wenngleich da und dort neue Gewitter aufziehen, viele alte Nöte nicht behoben sind, weitem noch vieles zu verhüten, zu heilen, zu reparieren bleibt.

Die Schlagzeilen über das Völkerverbindende der RSGI sind keineswegs Dichtung, sondern Wahrheit! Die RSGI alias RSG, die älteste ständig aktive Schriftstellervereinigung des gesamten deutschen Sprachraumes, die über Jahrzehnte hinweg nur eine locker gefügte und regionale Vereinigung war, hat sich in den jüngsten drei Jahrzehnten nach und nach auf weite Bereiche Europas und schließlich auf alle fünf Kontinente ausgeweitet, hat Mitglieder in über 25 Staaten rund um den Erdball. Und: Sie hatte schon vor rund zwei Jahrzehnten auch über Stacheldrähte und Mauern, über den jetzt schon wieder ein Stück Geschichte gewordenen Eisernen Vorhang hinweg Kontakte, ja sogar Vollmitgliedschaften Sie brachte

es immer wieder zustande, daß Autoren aus dem Osten in die Oberpfalz-Hauptstadt kommen konnten ..., daß sie als Gäste, Kollegen, Mitglieder hier lasen, referierten, diskutierten Ja, man darf behaupten, daß die Regensburger Schriftstellergruppe, die seit 1980 offiziell und gemäß der registergerichtlich eingetragenen Satzung ihrem Verbandsnamen das Wort International und damit das I in ihrer Namensabkürzung anfügte – die Perestrojka nicht nur vorausgelebt, sondern selbst zu deren Verwirklichung beigetragen hat ...! Siebenmal Internationale Literaturtage – sie starteten schon 1967 mit Einbeziehung der damals erst gegründeten Universität Regensburg, die seither stets Partner bei solchen Aktionen blieb – und zahlreiche Internationale Begegnungen zwischenhinein, das sind Fakten dieser Internationalisierung. Insgesamt haben schon Autoren und Literaturwissenschaftler aus mehr als 40 Staaten mitgewirkt, von USA und Kanada bis Japan, Korea, China, Australien, Neuseeland. Im „engeren“ Bereich von Indien, Israel, Ägypten und Ghana bis Schweden, England, Irland. Und: aus dem Ostblock!

International! Da sind auch die Jungautoren-Wettbewerbe zu nennen, die seit 1972 in zweijährigem Zyklus stattfinden, initiiert und durchgeführt von der RSGI. Aus ebenfalls über 40 Ländern schon sandten Bewerber ein. Auch junge Schreibende aus Marokko, Algerien, Namibia und Südafrika ..., aus Brasilien, Bolivien, Kolumbien, Argentinien, Kanada ..., aus China und Korea usw. machten mit. Der 10. Internationale Jungautoren-Wettbewerb, durchgeführt 1989/90, wurde mit allein rund 1000 Einsendern aus 32 Staaten zu einem schwer zu bewältigenden Beteiligungsrekord. Daß solch großes Interesse verpflichtet und die RSGI nun ihren 11. Wettbewerb ausgeschrieben hat ist geradezu „selbstverständlich“. Nicht zu übersehen aber auch die Internationalität der RSGI in Publikationen: Allein in der „Anthologie 3“ der RSGI, erschienen im Oberpfalz-Verlag Laßleben, sind – stets mit deutschsprachiger Entsprechung – 47 Sprachen vertreten: von Afrikaans bis Isländisch, von American English bis Hindu, Malajalam, Japanisch, Chinesisch ..., aber auch Bulgarisch, Polnisch, viel Russisch, sowie Tschechisch, Slowakisch, Ukrainisch ...! Nicht weniger als 96 Autoren und 102 Übersetzer finden sich in diesem Band. Alle dessen Texte sind entweder im Original oder in der Übersetzung oder sogar in beiden Arbeiten der RSGI.

Insgesamt sind es inzwischen weit über 60 Sprachen, in denen die RSGI Dichtungen publizierte.

„Heimat ist der sichere Grund, von dem man eine Brücke in die Welt bauen kann.“ So schrieb einst Heinz Schauwecker, Gründer der Nordgautage, Mitglied und Ehrenmitglied der RSGI wie des Oberpfälzer Kulturbundes. Aber Brücken in den Osten, über weltpolitische Zäune hinweg? Sie zu bauen war wohl nur möglich infolge der weitausgreifenden Internationalität der RSGI. Nur möglich auch durch die Geschicklichkeit der RSGI, mit Institutionen im In- und Ausland zusammenarbeiten. Undenkbar wäre es auch ohne Findigkeit und Mut so mancher Autoren von „drüben“. Kaum denkbar auch ohne die klaren Bestimmungen in der RSGI-Satzung: Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Literatur und der Völkerverständigung“ und „Die Vereinigung ist politisch und konfessionell unabhängig und an keine bestimmte literarische Richtung gebunden. Kaum denkbar wiederum ohne die Praxis der RSGI, zwar Literatur und allgemein Kultur zu fördern, dabei aber weltanschauliche und somit politische Themen nicht auszugrenzen, Meinungen Andersdenkender dabei ebenfalls zu erörtern, heikle Fragen und Bedenken deutlich aber anständig auszusprechen. Nicht selten kamen Kontakte auch über neutrale Staaten zustande, auch über Hochschulen oder offizielle Instanzen, entscheidend aber waren die Initiativen der RSGI selbst und die Aufgeschlossenheit von Literaten der verschiedenen „Sphären“, Briefkontakte und Telefonate von Mensch zu Mensch, natürlich mit mancherlei technischen, zensorischen, bürokratischen und finanziellen Problemen verbunden. Wichtig war zudem beiderseits das Verständnis, daß manche Einladung vergeblich, manche Frage dazu offen bleiben mußte

Die erste Brücke über die politische Weltentrennungslinie, inmitten des Kalten Krieges, konnte die RSGI nach Südosteuropa bauen, nach Rumänien. Das war vor nunmehr schon über 20 Jahren. Der Vorsitzende der RSGI damals wie heute, der zuvor schon die Internationalen Literaturtage gegründet hatte, seit 32 Jahren die RSGI leitet und mit dem Verfasser dieser Abhandlung identisch ist, kam in persönlichen literarischen Kontakt mit Nichita Stănescu, einen der besten Lyriker Rumäniens seiner Generation. Dieser wiederum überraschte ihn durch Übersetzungen von zwei Biberger-Gedichten aus dem

bei Laßleben in Kallmünz erschienenen Lyrikband „Denn im Allsein der Welt“ und mit deren Publikation in Bukarest, in der Zeitschrift „Romania Literara“, 1971. Dadurch ergab sich in Rumänien weiteres Interesse für ihn und Regensburg.

Bald wurde eine rumänische Lyrikerin, Verona Bratesch in Brasov alias Kronstadt/Rumänien, erstes Vollmitglied der Regensburger Schriftstellergruppe in einem Ostblock-Staat und deren Tochter Juliana Modoi, die schon mit 13 Jahren Gedichte veröffentlichte, das erste Jungmitglied der RSGI in Osteuropa. Diese – sowie weitere Verbindungen mit Autoren im Osten, die hinzukamen – hielten stand, und sie intensivierten sich in gleichem Maße wie die Aktivitäten der RSGI. Die Herausgabe der Heftreihe „RSG-Studio International ab 1973 (jetzt 33 Ausgaben), des 47-Sprachen-Lyrikbandes (1979, 2. Auflage 1980) und der Reihe „RSG-Forum 15/25“ (ab 1977, 23 Ausgaben), die Durchführung Internationaler Begegnungen auch zwischen den im Vier-Jahres-Rhythmus stattfindenden großen Literaturtagen, die sich zu Literaturwochen erweiterten, die verstärkte Einbeziehung von Literatur, Bildender Kunst und Folklore ins Literaturgeschehen, das Mitwirken der RSGI bei literarischen Veranstaltungen und Tagungen im In- und Ausland, all das belebte die Szene. Schon die 4. Literaturtage (1980) gestalteten Autoren aus 16 Staaten mit – u. a. aus Polen, Rumänien und der UdSSR. Wladimir Solouchin, einer der bekanntesten Dichter Rußlands, gefiel es dabei so sehr, daß er bei seiner Rückkehr nach Moskau damals seine Kollegen und später offizielle Stellen mit einer Frage in Deutsch überraschte: „Wo ist ein Zug nach Regensburg?!“ Ein besonderes Erlebnis für ihn war Anno 1980 die Urlesung seines Sonettenkranzes in deutscher Nachdichtung von Margarete Müller-Henning, RSGI, im Regensburger Dollingersaal. In vielen Ländern und Sprachen seien Prosawerke von ihm erschienen, aber etwas so Schwieriges wie die Übersetzung seines Sonettenkranzes zu unternehmen, auf diese Idee sei man sonst nirgendwo auf der Welt gekommen, nur in der Ratisbona, kommentierte er damals. Inzwischen gab es für ihn schon weitere Züge nach Regensburg, auch zur RSGI-Mitgliedschaft, und sein Sonettenkranz in Deutsch und Russisch erschien heuer als RSGI-Bändchen im Laßleben Verlag.

Bei den 5. Literaturtagen (1984) waren auch schon

Autoren aus der Tschechoslowakei und Bulgarien aktiv – sowie, schon als RSGI-Mitglieder, Autoren aus Ungarn und der DDR. Die Beteiligungen von russischen, polnischen und rumänischen Literaten, war inzwischen schon geradezu selbstverständlich geworden. Fast schon so wie die Beteiligungen aus „westlichen“ oder neutralen Staaten. Oder aus zumindest blockfreien Staaten; Beispiel Jugoslawien, im besonderen Slowenien, wo France Filipic lebt: schon seit 1975 RSGI-Mitglied und seither Mitwirkender bei allen größeren Aktionen der RSGI.

Perestrojka heißt zu Deutsch Umbau, und Glasnost bedeutet Verlautbarung, letzthin politische Offenheit. Schon Jahre bevor diese Worte zu internationalen Politikbegriffen geworden sind, erfuhr die RSGI einen großen Teil dessen, was schließlich zum Staunen der ganzen Welt proklamiert und verwirklicht wurde. Es gastierten prominente Diskussionspartner aus der Sowjet-Union, Autoren, die zugleich bedeutsame Funktionen im UdSSR-Schriftstellerverband hatten, und selbst ein Mitglied des Obersten Sowjet war dabei. Ja – wir erfuhren von ihnen vieles, ehe es von den Medien als Sensationen bekanntgemacht wurde. Wer die Veranstaltungen der RSGI besuchte, kann das bestätigen. Wer es etwa nicht glauben möchte, kann es nachlesen: in Rede- und Vortragsmanuskripten, in vorsichtigen Formulierungen auch in Presseberichten und Rezensionen über RSGI-Veranstaltungen. Oder nachhören: von Tonband-Aufzeichnungen der RSGI. Allerdings: So manchem Hörer und Mitdiskutierenden war damals, was Gäste aus Moskau oder Novosibirsk hier darlegten, verständlicherweise noch ungeheuer neu, so daß sie das meiste davon für Agitation, für „Reklame“, hielten. Die Mitglieder und Gäste aus dem Osten konnten indessen manch wichtigen Eindruck und so manche für sie wichtige Meinung mit nach Hause nehmen. Es war gewiß nicht spintisierenderisch, was die RSGI da mitbewirkte, wenngleich all ihr Tun natürlich nicht mehr sein konnte als – mit einer Gedichtzeile ihres verstorbenen Florian Seidl ausgedrückt – „Vom großen Wollen nur ein Teil“. Nicht zu vergessen: „Wir sind das Volk“ lautet der Ruf, mit dem sich die Brüder und Schwestern im Osten Anspruch verschafften. Auch das „Poeten-Völkchen“, und im besonderen das international gewordene, das in Regensburg seinen Verbands-Mittelpunkt hat, ist mit „das Volk“!

Die RSGI und deren Vorstandschaft haben nicht nur

Phantasie eingebracht und die Gelassenheit, sich ob ihren Bemühens belächeln zu lassen, sondern sich auch nicht gescheut, die Unmenge „schrecklicher“ Alltagsarbeit dafür zum Nulltarif und unter Hintanstellung privater Projekte zu leisten, über Jahrzehnte hinweg, dabei oft Nächte zu Arbeitstagen zu machen. Die meiste von der Riesenarbeit blieb, wie wohl auch bei manch anderem Verband üblich, dem Vorsitzenden selbst zu bewältigen, der ja an der internationalen Entwicklung der RSGI selbst „schuld“ war, sie entfacht hatte, und seiner Ehefrau, Maria Biberger also, die als Vorstandsmitglied, als Kassenführerin seit rund 30 Jahren und Mitakteurin all dessen stets mit im Einsatz war. „Nur ein Insider kann sich vorstellen, welcher bürokratische Kram damit verbunden ist“, kommentierte vor Jahren Dr. Ernst R. Hauschka diese Leistungen. Dabei gehört er selbst zu denen, die viel bewirkt haben. Er, sowie Prof. Dr. Annemarie Lange-Seidl und Anton Schreiegg als langjährig aktive Zweite Vorsitzende der RSGI, aber auch Hilga Leitner (Salzburg), Prof. Dr. Hermann Kuprian (Innsbruck) und Prof. Dr. Karl Heinz Göller als Mitgründer der Literaturtage seien hier genannt, für viele, die es ebenfalls verdienten: für Mitarbeit, für den Idealismus, für die Strapazen weiter Reisen, Verzicht auf Honorare und nicht selten sogar auf Kostenerstattungen. Nicht zu vergessen alle Mitglieder im eigenen Lande, die nie danach fragten, ob Ausländerfeindliche ihren Haß auf sie, auf uns Ausländerfreundliche, übertragen könnten!

Ein schönes Zeichen der Verbundenheit wiederum gaben RSGI-Autoren aus aller Herren Ländern, so auch aus dem Osten, indem sie sich an den von der RSGI im Einvernehmen mit dem Oberpfälzer Kulturbund gestalteten Literaturbeilagen zu den Nordgautagen beteiligten: schon sechsmal, von 1980 bis 1990. Manche der Gedichte, Aphorismen und Kurzprosa-Beiträge hatten unmittelbar Regensburg, die Oberpfalz, den Bayerischen und den Böhmerwald als Leitmotiv, die anderen galten allgemeinverbindlichen, mitunter ebenfalls von dem uns heimischen Raum inspirierten Inhalten, die überregional gültig sind. Bleibt die Frage, ob hierzulande allen bewußt ist, was es bedeutet, wenn hundert und mehr Autoren aus ganz Deutschland und aus dem Ausland auf diese Weise dem Bayerischen Nordgau, dem Nordgautag und dem Oberpfälzer Kulturbund, dessen Mitglied und Gründungsmitglied die RSGI alias RSG ist, ihre Sympathie

bekunden. Ganz zu schweigen von dem Mut, den es Autoren „von drüben“ in Zeiten des Kalten Krieges abforderte, hier mitzumachen!

Die Literaturtage der RSGI, deren Mitveranstalter der OKB in den achtziger Jahren geworden ist, sind Beweise dafür, daß Internationalität die Heimat-Produktivität nicht dezimiert, sondern stärkt.

Die Produktivität, die sowohl im heimatlichen als auch im überregionalen Bereich von den Literaturtagen der RSGI ausging, zeigt sich auch darin, daß es jetzt in vielen Städten „literaturtagt“, was den Einsatz für manche Ziele der „Ur-Literaturtage“ der RSGI und ihrer Partner erfreulich verstärkt. Die RSGI hat Leistungen vollbracht, die Regensburg mehr und mehr zu einem Zentrum der Literatur machen, aber sie hat bei all dem – siehe „Regensburger Almanach 1991“, Verlag Mittelbayerische Zeitung“ – auch Anliegen und Probleme, da der ehrenamtlichen Eigenleistungs-Kapazität Grenzen gesetzt sind.

Zu den vielen Publikationen über die RSGI, erschienen in weiten Bereichen der Welt, gehören auch ganzseitige Berichte in einer indischen Millionenzeitung und ein dreiteiliges Feuilleton in der Slowakei, sowie Halb-Stunden-Ausstrahlungen der Deutschen Welle rund um den Erdball. Beachtung verdient zugleich, daß der 1989/90 durchgeführte Jungautoren-Wettbewerb der RSGI quer durch die gesamte damalige DDR und in der CSFR sowie weiteren Ostblockstaaten publiziert wurde, so daß sich aus dem Osten Deutschlands, damals noch vor der deutschen Wiedervereinigung, 233 junge Schreibende an dieser Aktion beteiligten. Und: aus der CSFR 76, das war die bisher stärkste Beteiligung aus einem nicht deutschsprachigen Staat! Aber auch Junge aus anderen „Ostländern“ machten mit, so aus Ungarn, Polen, der UdSSR, Bulgarien.

Früher fanden nur einige wenige aus dem Osten die Möglichkeit, sich hier „im Westen“ durch Einsendung „bemerkung“ zu machen. So einfach war das eben nicht! „Man“ durfte nicht! Schreiben und Telefonate der RSGI an den Schriftstellerverband der DDR blieben unbeantwortet. Nur einmal schien es zu gelingen, den „Vorhang“ ein bißchen aufzuziehen: Anno 1986! Damals folgte Walter Nowoiski aus Ostberlin, Präsidiumsmitglied des DDR-Schriftstellerverbandes und Chefredakteur der Zeitschrift „Neue Deutsche Literatur“, der Einladung des RSGI-Vorsitzenden zu einem Gespräch über eventuelle

Zusammenarbeit. Rund acht Stunden dauerte das Konferieren im Regensburger Hotel Bischofshof. Bis in kleinste Details, auf die man auf DDR-Seite Wert legte, wurde die Sache besprochen. Ergebnis: Vereinbarung von Regeln für eine Mitbeteiligung der DDR an den Literaturtagen und Ansätze zu Verhandlungen über Teilnahme für junge DDR-Bürger am Jungautoren-Wettbewerb der RSGI. Eine Woche später: begeisterte Schreiben namhafter DDR-Autoren, die die Einladung zu den Literaturtagen annahmen! Dann, nach Fertigstellung des Programmheftes, ein Telegramm aus der DDR, das alle Zusagen zurücknahm! Ein Retourtelegramm und Telefonate änderten nichts an jenem Nein! Nur Hanna-Heide Kraze, seit langem Mitglied der RSGI, gelang es, in Eigeninitiative das Nein zu durchbrechen und erneut in Regensburg mitzuwirken.

Brücken sind nicht überall erwünscht, Projekte nicht ungefährlich! Ein Exempel dafür: der Fall Bochenski. Als vor einem Jahrzehnt die Solidarnos erstes politisches Auftauen in Polen bewirkte, lud die RSGI namhafte Dichter und Schriftsteller von dort ein. Einer von ihnen schaffte es zu kommen, hier zu lesen, in einer Zentralveranstaltung der RSGI, sowie in einer Gemeinschaftsveranstaltung von RSGI und Goethe-Gymnasium. Es agierte hier Jacek Bochenski, Dichter, Schriftsteller und Journalist, der es auch gewagt hatte, die erste unzensurierte Literaturzeitschrift Polens herauszugeben. Als er in seine Heimat zurückkehrte und dort wieder „ein anderer Wind wehte“, wurde er verhaftet. Schüler des Goethegymnasiums richteten Petitionen an Warschau und Bonn, die RSGI und Universität unterstützten die Bemühungen ... Er danke Regensburg – „diese Initiativen haben gewiß dazu beigetragen, daß ich nach einigen Wochen wieder

freigelassen wurde“, sagte Bochenski, als er 1990 wieder hierherkommen konnte, beim Literaturtage-Festakt.

Hinzuzufügen bleibt: Bei allem Bemühen um Kontakte und Völkerverständigung hat sich die RSGI auch nicht gescheut, eine Resolution gegen Wettrüsten und für mehr Menschlichkeit mitzuintiieren – auch „gegen die Unterdrückung des Individuums und zugleich als Ausdruck der Soiidarität mit all jenen, denen es verwehrt ist zu sprechen“, wie es in jenem Text heißt. Erarbeitet wurde die Deklaration bei der Internationalen Schriftstellerkonferenz in Mölle/Schweden unter der Leitung von RSGI-Mitglied Karl Bolay und unter Mitwirkung des RSGI-Vorsitzenden Biberger, 1981, und 1983 wurde sie mit einer eigenen, umfangreichen Unterschriftenliste der RSGI nochmals bekräftigt. Zugesandt wurde der Wortlaut, von Schweden aus: an zahlreiche offizielle Stellen auch im Osten.

Die von der RSGI durchgeführten „Begegnungen von Autoren aus Ost und West sind zu einer guten Tradition geworden“, schrieb Bundespräsident Richard v. Weizsäcker schon 1984, in seinem Grußwort zu den 5. Internationalen Regensburger Literaturtagen. Und Bayerns Staatsminister für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair, kommentierte 1990 in seinem Grußwort zu den 7. Literaturtagen, „... daß es den Verantwortlichen gelungen ist, einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten“. Die „Begeisterung für die Literatur und die Bereitschaft zum Dialog“, sie seien dauerhafter als Grenzen und Ideologien. „Bedeutsam für die weitere Entwicklung Europas und der Welt“ schein ihm, dem Kultusminister, zu sein, daß hier „die Initiative für den internationalen Dialog über Literatur von einer Region ausgeht“.